

Der Nestbau unserer einheimischen Wespen.

Von Prof. Lorenz F. Kristof in Graz.

Unser Landsmann Professor Kristof in Graz hielt im naturwissenschaftlichen Vereine für Steiermark einen Vortrag, welcher in dessen Mittheilungen 1878 veröffentlicht ist und dem wir einige bei Eberndorf in Kärnten gemachte Beobachtungen entnehmen.

Die häufigste einheimische Wespenart ist wohl die französische Papierwespe, *Polistes gallica* L. Ihr Nest besteht nur aus einer nahezu vertikal stehenden, grauen, stets hüllenlosen Wabe von 4 bis höchstens 200 Zellen und nie sah ich weder um Graz noch in Kärnten ein Nest mit zweiter Wabe. Mehrere Nester von Bad Zellach mit meist verkapselten Zellen lieferten im nächsten Frühjahr eine der *Polistes* in der Körperform, besonders aber in der Flugweise sehr ähnliche Schlupfwespe.

Bemerkbarer als die Papierwespe, die niemals in die Wohnstuben kommt, machen sich dem Menschen die stattlichere deutsche und die etwas kleinere gemeine Erdwespe (*Vespa germanica* Fabr. und *V. vulgaris* L.), welche ihre Nester in der Erde anlegen. Ein solches der ersteren vom Rosenberge bei Graz war 50 cm. lang, 28 cm. breit und hatte 13 Stockwerke oder Waben. Die Zahl der Zellen in der untersten und größten Wabe betrug etwa 35000, die lebende Gesamtbewölkerung etwa 80–100.000 Thiere, bei 60.000 Arbeiter, den „Wespen“ oder „Wepsen“, auch „Wesasen“ des Sprachgebrauches, zahllosen schlankeren Männchen und über 500 großen, dickleibigen Weibchen oder Königinnen.

Ein sehr schönes Nest sammelte ich Anfangs September 1877 bei Eberndorf, an der Straße außer den drei Linden, wo ich später auch noch drei Colonien von *V. sylvestris* und *V. vulgaris* fand. Dasselbe war sechswebig, 31 cm. lang und 21 cm. breit.

Ebenso häufig kommt um Eberndorf und Graz die etwas stärker behaarte, mehr gelbbraune, kleinere und gutmüthigere *Vespa vulgaris* L. vor, deren Nest aus braunem Rindenparenchym gearbeitet und sehr mürbe ist. In seiner reichbläsigen und dicken Hülle treten abwechselnd hellere gelblichweiße Streifen und Bänder auf. Fast in jedem Neste fanden sich außer den Dornen tragenden Dipteren-Larven wie bei *V. germanica*, auch zwei bis drei Stücke des so seltenen und gesuchten Räfers *Metoeus paradoxus* (L.) Gerst., einer den Mordelliden ver-

wandten Rhypidophoride. Es ist wohl kein Zweifel, daß sich der Käfer in den Zellen der Wespen verpuppt und wahrscheinlich auch als Larve von den Wespen aufgefüttert wird, ähnlich der Entwicklung von *Meloë*. Das größte Nest dieser Wespe war 12stüdig, 30 cm. hoch und 22 cm. breit. Diese Wespen, die über den Sommer in ihrer Weise ganze Städte mit vielen Tausenden von Einwohnern gründen, überwintern nicht in diesen, sondern Männchen und Arbeiter gehen alle zu Grunde. Nur wenige befruchtete Weibchen, die sich im Moose der Wälder verirren, überdauern die kalte Jahreszeit und werden im Frühlinge die Gründerinnen neuer Colonien, für welche sie sich die Plätze von Neuem suchen und an denen sie mit dem Nestbau immer wieder von vorne beginnen. Die Nester der Erdwespen verdanken ihren kolossalen Umfang und die zahlreiche Bevölkerung also ausschließlich der von oberirdischen Feinden und äußeren Störungen geschützten Lage und sind ebenso nur das Ergebnis eines einzigen Sommers, wie jene der auf Dachböden und unter Balken hausenden Arten.

Von der dritten, ebenfalls in der Erde nistenden braunrothen *V. rufa* L. gelang es mir noch nicht ein Nest zu entdecken, doch sammelte ich 18 Männchen auf der Stiftswiese bei Eberndorf auf den Dolden des Bärenklaus.

An die hypogaeischen Arten schließt sich nach der Anlage des Nestes die Waldwespe, *V. sylvestris* Christ oder *V. holsatica* Fabr. an, die ihre höchstens kindskopfgroßen, löschpapierartigen Nester im Gestrüppe unmittelbar am Boden oder in einer sehr leicht liegenden, meist halb offenen Erdhöhle an sonnigen Straßenabhängen anlegt, wie ich im Juli 1877 drei größere Nester nächst den drei Linden bei Eberndorf sammelte. Das Nest der Waldwespe ist flach kugelförmig mit einem Flugloche nach unten. Das schönste und größte Nest dieser Art zählte 12 Mäntel von aschgrauer, löschpapierartiger Grundfarbe, in welche lichte Bänder eingewoben erscheinen. Aus dem Neste wurde eine *Tachina* oder Raupenfliege erzogen, wie aus Erdhummelnestern von Eberndorf kleine graue Motten, deren weißgelbe Raupen die Nester zu festen Knollen zusammenspannen.

Die sächsische oder gemeine Dachwespe, *Vespa saxonica* Fab., hat Prof. Kristof auch bei Eberndorf beobachtet. Um Graz sind deren gleichmäßig grauen, apfel- bis kindskopfgroßen Nester am Dachboden fast jeden Bauernhauses, an bedeckten Säulen der Bretterzäune u. s. w. zu finden. Die Drohnenbrütigkeit scheint bei dieser

Art nicht selten vorzukommen, da ein Eberndorfer Nest im August 1877 Abends nach strömendem Regen, wo also alle Thiere zu Hause blieben, nur 4 Arbeiter und gegen 80 Männchen enthielt, die sich bis über 200 vermehrten, ohne daß ein Arbeiter dazu gekommen wäre.

Etwas seltener als die vorige findet sich die mittlere Wespe oder kleine Hornisse, *Vespa media* de Geer., die wohl unter den einheimischen Arten die schönste sein dürfte und von Prof. Kristof in Kärnten nicht gefunden worden zu sein scheint, da er Nester von 20 cm. Länge und 14 cm. Durchmesser nur von Graz erwähnt.

Es bleibt noch die größte, einheimische Wespe, die Hornisse, *Vespa Crabro* L., zu besprechen, von welcher auch nur Grazer Nester beschrieben werden, die von den kärntnerischen wohl in nichts verschieden sein dürften. Das schönste und größte Nest war 46 cm. lang oder tief mit einem Querdurchmesser von 34 cm., mit dessen Abnahme, um es unbeschädigt zu erhalten, bis November gewartet wurde. Merkwürdig ist, daß die in einem Kästchen wochenlang gefütterten Thiere eines anderen Nestes ganz zahm wurden, an den Händen herumkrochen, ohne zu stechen und die selbstverständlich stachellosen Männchen zur Erheiterung der Schülerinnen in der Schule oft von Hand zu Hand wanderten. Die Winterruhe scheint bei den zu Tage bauenden Arten sehr früh zu beginnen, denn ihre Nester sind schon Ende August immer ganz ausgestorben. Nur die Hornissen halten, wenn die Nachtfrost erst spät auftreten, bis zum November aus, verlieren aber auch mit Beginn des Octobers schon ihre frühere Angriffslust und Lebhaftigkeit, so daß ein Abnehmen des Nestes am Abende oder frühesten Morgen nicht mehr so gefährlich ist, als in den früheren Monaten.

Nicht viel geringeren Umfang zeigt ein von Herrn C. von Birkenau in Ottmanach dem naturhistorischen Landesmuseum von Kärnten gespendetes schönes, großes Hornissennest. Es ist 28 cm. lang und 28 cm. breit und aus braunem, sehr zerbrechlichem Rindenparenchym. Es ist also fast rund, gegen die nur 15 cm. breite Spitze birnförmig.

Die Opfernacht.

Ein episches Gedicht aus der wendischen Sage von Thomas Schlegel. Hamburg J. F. Richter 1881. — M. 2.

Der reiche Schatz der slavischen Sagenwelt ist von unseren Dichtern verhältnißmäßig noch wenig ausgebeutet, wiewohl derselbe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Kristof Lorenz J.

Artikel/Article: [Der Nestbau unserer einheimischen Wespen. 92-94](#)